

Man Steuern?

Es heißt, daß man sich aus dem Gebührenewesen etliche Millionen holen will. Kein Zweig unseres Abgabendienstes schreit so sehr nach einer Reform wie das Gebührenwesen; dabei sind gerade die angeblich zu reformierenden Gerichtsgebühren weder das dringlichste noch das ergiebigste Objekt. Man denkt daran, die Vorlage über Erbschafts- und Schenkungsgebühren zum Gesetz zu erheben. Gerade diese trägt die deutlichsten Spuren der Verschlechterung durch Korytowski, der seinerzeit die ursprüngliche Arbeit der Fachleute, die eine wirkliche Erbschafts- und Schenkungssteuer vorsah, nach den Wünschen galizischer Schlachzigen eingerichtet hat. Kaum wäre ein schlimmeres Präjudiz für die künftige Regelung dieser Materie zu denken als diese "Gebühr". Bekannt ist, daß nach Verlassenschaftlichen Gemeinden und Länder ihre besonderen, sehr verschieden hohen Gebühren bemessen. Ordnung ist in diese konkurrierende Besteuerung von Staat, Land und Gemeinde nur auf Grund sorgfältiger Auseinandersetzung dieser Finanzkörper zu bringen, sonst ist das Chaos fertig und die vermögenden Leute werden sich, um die horrenden Ungleichheiten der Besteuerung auszunützen, die billigsten Orte zum Sterben als Sitz der Verlassenschaft aussuchen können. In einem Lande, in dem das Versicherungswesen der leichtlebigen Bevölkerung noch nicht ganz vertraut ist, gehen wirklich noch andere Abgaben den Gebühren von Versicherungsverträgen vor. Die Zündhölchensteuer ist für uns an sich undistutabel, sie präjudiziert überdies dem Monopol. Schon heute sind die künftigen Mehrerfordernisse soweit abschätzbar, daß man erkennt, daß ohne Ausbau der staatlichen Monopole, insbesondere ohne Branntweinmonopol, das Auslangen auf die Dauer nicht gefunden wird. Ist dem so, dann bedarf die Frage, welche Monopole und wie sie durchgeführt werden, eines einheitlichen Studiums. Werden aber Monopole eingeführt, dann erhebt sich gebieterisch das Problem: wie werden unsere direkten Steuern insgesamt und im einzelnen erhöht, damit die Neubelastung Besitzende und Besitzlose nicht ungleich treffe? Damit aber ist die Hauptfrage unserer Steuerpolitik selbst aufgerollt, die Frage des Besteuerungssystems und des langfristigen Finanzplanes.

Die Männer, die aus dem Kriege heimkommen, wollen wohl ein anderes, ein frischeres Staatswesen vorfinden und erwarten, daß ihre unsäglichen Anstrengungen eine neue Aera kräftigen Gemeinlebens einleiten. Wir haben es ganz unterlassen, auf die Forderungen, die das Proletariat im besonderen erheben muß, hin-

zuweisen, und uns auf die allgemein gültigen Gesichtspunkte beschränkt, welche Steuerexperimente mitten im Kriege verbieten. Wir halten sie für ganz zwecklos, weil sie ja auch im Kriege selbst kaum etwas eintraagen können.